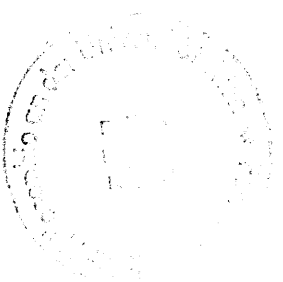


28614

Herlinde Pauer-Studer

Einführung in die Ethik



WUV

Herlinde Pauer-Studer ist Professorin am
Institut für Philosophie der Universität Wien.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2003 Facultas Verlags- und Buchhandels AG
WUV, Berggasse 5, A-1090 Wien

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart
Innengestaltung: Atelier Tiefenthaler
Druck: Facultas AG
Printed in Austria

ISBN 3-8252-2350-7

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Die kantische Ethik 9
- 1.1 Der gute Wille als Bedingung moralischen Handelns 10
- 1.2 Die Formulierungen des kategorischen Imperativs 11
- 1.3 Die Begründung des kategorischen Imperativs 18
- 1.4 Hegels Kritik: Leerer Formalismus 22
- 1.5 Bedingungsloses Sollen und Pflichtenrigorismus 23
- 1.6 Pflicht versus Neigungen 25
- 1.7 Pflichten um der Pflicht willen 28

2. Der Utilitarismus 31

- 2.1 Handlungsutilitarismus und Regelutilitarismus 38
- 2.2 Personale Integrität und moralisches Urteilen 43
- 2.3 Negative und positive Pflichten 45
- 2.4 Rechte und Gerechtigkeit 49

3. Tugendethik 55

- 3.1 Die Renaissance der Tugenden 56
- 3.2 Das Gute und die Glückseligkeit 61
- 3.3 Tugenden und die aristotelische Lehre von der Mitte 65
- 3.4 Praktische Weisheit und ethische Ideale 67
- 3.5 Stärken und Schwächen der Tugendethik 70
- 3.6 Aristotelische und kantische Ethik 75

4. Der Kontraktualismus 83

- 4.1 Die Moralkonzeptionen von Thomas Hobbes und David Hume 84
- 4.2 Moderne Versionen des rational-individualistischen Kontraktualismus 90
- 4.3 Universalistische Vertragstheorien der Moral 95

4.4	Die Unvereinbarkeit von rational-egoistischer Strategie und Moral	99
4.5	Egoistische Vereinbarungen – ein limitiertes Modell menschlicher Beziehungen	102
4.6	Universalistische Vertragstheorien – ein Ansatz mit eigenen Konturen?	106
5.	Feministische Ethik	109
5.1	Universalismus, Partikularismus, Unparteilichkeit	110
5.2	Rechte – Tugenden – affektive Werte	112
5.3	Die feministische Auseinandersetzung mit dem Kontraktualismus	116
5.4	Moralische Prinzipien und affektive Werte: Kant und Hume im Spiegel feministischer Analyse	118
5.5	Feministische Ethik als Reflexion des Sozialen	125
5.6	Gleichheit und Differenz	129
6.	Die Ambivalenzen des Normativen: Friedrich Nietzsches Immoralismus	135
6.1	Nietzsche und die akademische Philosophie der Moral	137
6.2	Ursprung und Funktion moralischer Vorstellungen	141
6.3	Die Übel der Mitleidsmoral	147
6.4	Perspektivismus und Relativismus	149
6.5	Die Unhintergebarkeit des Moralischen	156
7.	Metaethik	163
7.1	Kognitivismus und Non-Kognitivismus	164
7.2	Realismus, Naturalismus und Intuitionismus	167
7.3	Internalismus versus Externalismus und das Problem der moralischen Motivation	179
7.4	Williams' Version des Internalismus	183
7.5	Korsgaards kantischer Internalismus	187
7.6	Rationalität und Vernunft	191
	Literaturverzeichnis	203
	Sachregister	210
	Namenregister	214

Vorwort

Die Ethik erlebt seit geraumer Zeit eine nachhaltige öffentliche Beachtung. Die Frage, wie man gut und richtig zu leben hat in einer Welt der Ungleichheit und Differenz, der brüchigen kulturellen Identitäten und traditionellen Gegenströmungen, der biotechnologischen Entwicklungen und der globalen politischen und ökonomischen Verschiebungen ist höchst komplex. Die Philosophie kennt darauf keine einfachen Antworten. Sie vermag aber sehr wohl die Richtung zu weisen, die ein ernsthaftes Nachdenken über diese Probleme zu nehmen hat.

Das vorliegende Buch ist keine Einführung in die angewandte Ethik. Es ist eine Einführung in die wichtigsten Theorien der Moral, wie sie uns in der Geschichte der Philosophie begegnen. Das Buch versucht, die Positionen der Klassiker der Moralphilosophie mit den aktuellen Debatten und Entwicklungen der Moraltheorie zu verbinden und die Grundlagen für ein Nachdenken über die Themen der angewandten Ethik zu vermitteln. Die Reflexion über die grundlegenden Prinzipien der Ethik ist unverzichtbar für die Aufarbeitung der konkreten Fragen von Medizinethik, ökologischer Ethik, Wirtschaftsethik und Medienethik.

Wenn moralische Argumentationsfiguren den öffentlichen Diskurs so stark bestimmen, wie dies gegenwärtig zu beobachten ist, stellen sich unweigerlich Unbehagen und Misstrauen ein. Es fällt schwer, der Frage auszuweichen, ob diese Allgegenwart der Moral, die sich gleichsam zu einer habituellen Redekultur entwickelt hat, auch immer gut und sinnvoll ist. Aus diesem Grund beschäftigt sich das sechste Kapitel des Buches mit Nietzsches Moralkritik und den Verflechtungen von Moral, Moralisierung und moralischer Rhetorik.

Danken möchte ich jenen Menschen, die das Entstehen dieses Buches mit Gesprächen, Kommentaren, Kritik und Anregungen begleitet haben. Mein besonderer Dank gilt Elisabeth Holzleitner, Ruth Sonderegger und Hans-Bernhard Schmid.

Für Rückmeldungen danken möchte ich auch Richard Rappl. Für die Unterstützung bei der Suche nach schwer greifbarer Literatur bin ich Sebastian Meissl und auch der am Institut für Philosophie der Universität Wien eingerichteten Dokumentationsstelle für Ethik, insbesondere Erwin Lengauer, zu Dank verpflichtet. Sabine Kruse vom WUV-Verlag hat nicht nur einzelne Kapitel kommentiert, sondern auch mit bewundernswerter Geduld und nicht nachlassendem Interesse auf ein überfälliges Buchmanuskript gewartet. Die Studentinnen und Studenten meiner Vorlesungen zur Ethik an der Universität Wien haben durch Rückfragen und Diskussionsbeiträge sehr zur Verbesserung dieses Buches beigetragen.

Meiner Familie danke ich für vieles – nicht zuletzt für die Bereitschaft, sich immer wieder begeisterte und doch so merkwürdige Exkurse über die großen Theoretiker der Moralphilosophie anzuhören.

Wien, April 2003

Herlinde Pauer-Studer

1. Die kantische Ethik

Kants Anliegen ist es, die Ethik vom Verdacht der bloßen philosophischen Spekulation freizuhalten und die Gebote und Forderungen der Moral als objektiv gültig aufzuweisen. Die Moral ruht nach Kant nur dann auf einer sicheren Grundlage, wenn sie nicht an empirische Momente und Zufälligkeiten geknüpft ist. Moralische Normen sind demnach nicht mit dem Argument zu begründen, dass ihre Anerkennung dem Erreichen eines bestimmten Zieles, etwa eines Zustands des allgemeinen Wohlergehens, dienlich ist. Kants Skepsis gegenüber einem zielgerichteten teleologischen Moralverständnis hängt damit zusammen, dass er die Normen der Moral als strikt verpflichtend betrachtet. Kant vertritt eine deontologische Moralauffassung. Das bedeutet, dass sich die Verpflichtung zu einem bestimmten Tun aus der Einsicht in die Korrektheit des Prinzips ergibt, das der Handlung zugrunde liegt.

Die Moral erfährt nach Kant eine verhängnisvolle Relativierung, wenn wir die moralische Verbindlichkeit von Handlungsweisen daran festmachen, ob und wie weit sie zur Realisierung eines bestimmten wünschenswerten Zustandes beitragen. Die moralischen Gebote gelten dann nur bedingt; ihre Gültigkeit bleibt abhängig von dem kontingenten Faktum des Beförderens und Realisierens einer Zielvorstellung. Für Kant sollte demgegenüber die Gültigkeit des moralischen Gesetzes für sich genommen einsichtig sein. So liegt, wie er schreibt, „der moralische Wert der Handlung nicht in der Wirkung, die daraus erwartet wird, also auch nicht in irgend einem Prinzip der Handlung, welches seinen Beingungsgrund von dieser erwarteten Wirkung zu entlehnen bedarf“.¹

¹ Immanuel Kant, *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*, herausgegeben von Wilhelm Weischedel, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1974 (= Suhrkamp Werkausgabe Band VII), 27. BA 15, 16.